

»Mach's wie Gott, werde Mensch!«

Gedanken zu Weihnachten in Schule und Unterricht

von Björn Uwe Rahlwes

Alle Jahre wieder: Weihnachten steht vor der Tür! Auch in der Schule, auch in meinem Unterricht. Als Pfarrer und Religionspädagoge näherte ich mich diesem Thema also nicht zum ersten Mal. Doch gerade darin liegt alle Jahre wieder das Problem: Was gibt es zu diesem wichtigsten Fest der Christenheit noch neues zu sagen oder gar zu entdecken? Etwas, was ich in den Jahren zuvor nicht bereits meinen Schülerinnen und Schülern versucht habe, zu vermitteln. Und doch stelle ich – zuweilen mit einem gewissen Erstaunen – fest, dass ich mich jedes Jahr aufs Neue diesem Weihnachtsfest und seiner Bedeutung näherte. Jedenfalls möchte ich die Zeit vor Weihnachten mit meinen Schülerinnen und Schülern nicht missen, die Gespräche, die Fragen rund um das Fest und seine Bedeutung. Sowie die Chance, auch im Klassenraum mit einfachem Mittel – wie dem warmen Licht einer Kerze – meditative Zugänge zu ermöglichen. Weihnachten lässt halt niemanden kalt und lädt wie kein anderes Fest im Jahreskreis dazu ein, die Erfahrungen der Kinder und Jugendlichen, ihrer gelebten Traditionen und Bräuche mit den großen Themen der christlichen Religion zu verknüpfen. Besonders dann, wenn man das Glück hat, diese jungen Menschen über einige Jahre hinweg zu begleiten und ihnen – ihrer Entwicklung entsprechend – die Dimensionen des Weihnachtsfestes in konzentrischen Kreisen aufeinander aufbauend nahe zu bringen.

Die zentrale Botschaft von Weihnachten ist dabei in meinen Augen gleichermaßen faszinierend wie geheimnisvoll: Mit der Geburt dieses Jesus in einem kleinen, ärmlichen Stall von Bethlehem wird Gott selbst Mensch, einer von uns, wir können ihm gewissermaßen auf gleicher »Augenhöhe« begegnen. In seiner

grenzenlosen Liebe macht Gott uns mit diesem kleinen Kind, das noch nichts ist, aber einmal alles sein wird und die Zukunft dieser Welt in sich trägt, ein atemberaubendes Angebot: In Jesus können wir Gott von Angesicht zu Angesicht begegnen, seinen Willen verstehen und beginnen, danach zu handeln. Ein neuer Anfang ist gemacht! Nichts bleibt mehr, wie es war! Die Entfremdung zwischen Gott und uns Menschen kann durch diese Initiative Gottes überwunden werden, ein für allemal. Wir müssen uns »nur« auf den Weg machen. Mit allen Konsequenzen für unser eigenes Leben, für das Zusammenleben mit anderen Menschen, für diese Welt!

Das ist tatsächlich ein ganz zentrales Glaubensgeheimnis, das nicht nur vermittelt und verstanden, sondern vor allem geglaubt und gelebt werden will. »Mach's wie Gott, werde Mensch!« Anfangs habe ich mich über den – zugegebenermaßen etwas reißerisch formulierten – Titel eines Materialheftes zum Thema Jesus Christus für den Religionsunterricht in der Oberstufe geärgert, dann aber begann ich, nach und nach die dahinter liegende Weisheit zu verstehen: Wahre Menschwerdung, so wie Gott uns von unserem Ursprung her gemeint und geschaffen hat, steht uns noch bevor! Das wird mit diesem Satz in seiner vollen Tragweite auf den Punkt gebracht. Gott ist und bleibt ein Geheimnis, dem wir uns – wohl in Form einer lebenslangen Suchbewegung – immer wieder nur annähern können.

Der griechische Schriftsteller Nikos Kazantzakis beschreibt diese Suchbewegung in seinem berühmten Roman »Alexis Sorbas« wie folgt: »Glaubst du, Chef«, sagte Sorbas, »dass Gott Mensch wurde und in einem Stall zur Welt kam? Glaubst du das, oder tust du nur so?« »Darauf kann man schwer antworten, Sorbas. Ich glaube es und glaube es auch nicht. Und du?«

»Was soll ich dir sagen? Wie soll sich da einer auskennen? Als ich noch ein kleiner Bengel war und meine Großmutter mir erzählte, hielt ich alles für Unsinn. Und doch zitter-

te ich vor Aufregung, ich lachte und weinte, als ob ich es glaubte. Als mir dann der Bart wuchs, warf ich alles zum alten Eisen und machte mich sogar lustig darüber. Aber jetzt, auf meine alten Tage, glaube ich wieder daran ... Was für ein komisches Geschöpf ist doch der Mensch!«

Wir setzten uns an den Tisch, wir stürzten uns auf die Speisen. »Iss und trink«, rief Sorbas mir immer wieder zu, »iss und trink, Chef, sei lustig und singe wie die Hirten! Ehre sei Gott in der Höhe! Christ ist geboren, das ist nichts Geringes! Erhebe deine Stimme mit Jubel, dass Gott dich hört und sich ebenfalls freut!«

In diesem Sinne hat jeder von uns seine eigene Geschichte mit Weihnachten. Meine Schülerinnen und Schüler haben ihre Geschichte mit Weihnachten noch weitgehend vor sich. Doch dabei kann ich ihnen helfen, sie ein Stück auf diesem Weg begleiten. Denn ich bin sicher, dass ich mit diesem Fest und seiner Botschaft mein Leben lang nicht »fertig« werde. Ich muss nur auf der Spur bleiben, diesem Geheimnis. Ist das nicht unsere Aufgabe als Religionslehrer/-in? In die Tiefe gehen, nahe bei den Menschen sein. Dort, in der Tiefe, ja auch in den Niederungen des menschlichen Daseins, wo etwas von Gott zu entdecken ist.

So, wie es eine alte jüdische Weisheit nahelegt: »Ein Schüler kam zum Rabbi und fragte: »Früher gab es Menschen, die Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen haben. Warum gibt es die heute nicht mehr?« Darauf der Rabbi: »Weil sich niemand mehr so tief bücken will.«

